

Sexarbeit ist Lohnarbeit!

Treffen sich zwei Feminist_innen beim Stadtrundgang:

„A: Schau mal, was machen die denn da mit den roten Regenschirmen da vorne?

B: Die haben da was darauf stehen (liest langsam): SEXARBEITER_INNEN. Das ist ja wohl der Hammer! Was haben die sich denn dabei gedacht, so ne Provokation bei unserem feministischen Event, ausgerechnet am Frauenkampftag! Und wer iss'n das überhaupt?

A:

Es gibt schon seit den 70er Jahren eine internationale politische Hurenbewegung, die Solidarität von Nichthuren einfordert. In den Niederlanden und auch in der Bundesrepublik haben sich Sexarbeiter_innen einen legalen Status erkämpft. Ihre Arbeit gilt seit 2001 als reguläre Erwerbsarbeit.

Und es sind doch hauptsächlich Frauen und Trans*, die in der Prostitution arbeiten, also gehört der 8.März auch ihnen. Vielleicht haben sie sich heute den Aktivitäten zum Frauenkampftagdemonstrativ angeschlossen. Männer schaffen natürlich auch an, aber die sind noch unsichtbarer.

B: Ach, unsichtbar! Deswegen diese Regenschirme! Die wollen unerkannt bleiben als Prostituierte. Die wollen sich schützen vor abwertenden oder mitleidigen Blicken, oder davor, von Bekannten erkannt zu werden.

A: Oder sie machen gerade damit deutlich, dass es in den meisten Städten keine sichtbare Hurenbewegung gibt. Der Prostitution wurde schon immer der Platz in den Randbezirken der Städte zugewiesen. Seit Jahrhunderten nachgefragt und gleichzeitig an den Rand gedrängt. Heute findet die lokale Prostitution ja eher in Wohnungen statt, die kaum als Etablissements erkennbar sind oder in den wenigen stadtbekanntesten Bordellen. Ja, ja, schön unter Kontrolle und abgestempelt. Dabei sind das arbeitende Frauen und Trans*, Arbeitnehmer_innen mit Rechten und Pflichten, wie jede andere erwerbstätige Person sonst auch. Es sind SexArbeiter_innen.

B: Ach deshalb heißt das SexArbeiterinnen? Aber ich finde, das ist eine ziemlich beschönigende Bezeichnung.

A: Finde ich gar nicht. SexArbeiter_innen ist ein politischer Begriff. SexArbeiter_innen stehen hinter den Dienstleistungen, die sie verkaufen und die in der Gesellschaft verpöht und zugleich äußerst nachgefragt sind. Sehnsucht nach Aufmerksamkeit, mal andere Rollen einnehmen sexuelle Phantasien ausleben können die Faszination der Unverbindlichkeit und die Erotik des Geheimnisses. Und das ist nur ein Ausschnitt der Bedürfnisse der meist männlichen Kunden. Und deren Befriedigung bieten Sexarbeiter_innen eben an.. Einerseits also all das käuflich erwerben wollen, sich aber andererseits nicht um eine entsprechende Entlohnung, gute Arbeitsverhältnisse und den respektvollen Umgang gegenüber Sexarbeiter_innen scheren! Das ist doch voll die Doppelmoral!

B: Ach meinst du? Etwa wie vergangenes Jahr in Göttingen, als der lokale Puff zum Sponsor des Fußballvereins werden wollte. Hast du das mitgekriegt? Das war echt die Höhe, da hat dieser Puffbesitzer doch tatsächlich gedacht, er könne den alteingesessenen Fußballverein sponsern. Das gab die Riesenwelle in der Stadt. Ja, sollen denn etwa die Jugendgruppen im Verein mit Geldern aus der Prostitution finanziert werden? Oder Spieler und Spielerinnen mit Werbung für den Puff auf den T-Shirts rumlaufen? Einerseits für Antirassismus im Fußball eintreten und andererseits sich vom Puff sponsern lassen. Also irgendwo hört's ja auf!

A: Aber da sitzt du doch gerade der Doppelmoral auf! Sexarbeit ist nicht automatisch gleichzusetzen mit rassistischer Ausgrenzung, Ausbeutung oder Gewalt gegen Frauen und Trans*. Da kommt es doch wirklich auf die Arbeits- und Aufenthaltsbedingungen an. Warum können eigentlich nicht auch die Geschäftsinhaber_innen und Angestellten eines Bordells ihre Dienstleistungen bewerben– wie jede_r andere Sponsor_in in der durchkapitalisierten Sportbranche auch? Weil es Geld aus Sexdienstleistungen ist, die hauptsächlich Männer kaufen, also so was wie »schmutziges Geld« ist? Ändert es was, wenn Frauen den Sex kaufen? Oder ist es, weil Prostitution grundsätzlich als Ausbeutung von Frauen gilt?

Wenn wir Sexarbeiter_innen mehr gesellschaftliche Anerkennung und gleiche Rechte zugestehen würden, dann bräuchten wir uns weniger um die Ausbeutung und das Schmutzimage von Sexarbeit zu sorgen. Aber immerhin gibt's ja schon mal einen kleinen Lichtblick: das aktuelle Prostitutionsgesetz schützt zumindest legal arbeitende Prostituierte in der Bundesrepublik vor Willkür und Verfolgung.

B: Ja, meinerwegen... Aber das Prostitutionsgesetz schützt sie doch nicht vor exotisierenden Zuschreibungen und sexistischen Selbstvermarktungen, die im Sexbusiness so gängig sind. Das ist

doch entwürdigend, mit was für Frauenbildern da gearbeitet wird. Also ich tue mich da als Feministin schwer, Prostitution als Job wie jeden anderen anzusehen. Und was ist mit den Ausbeutungsstrukturen von Migrant_innen in der Prostitution? Es ist doch immer wieder zu hören, dass sie verschleppt werden oder zur Prostitution gezwungen werden, weil sie keinen legalen Aufenthaltsstatus haben und deswegen leichter auszubeuten sind! Sind das etwa lauter Mythen?

A: Keine Frage: Rassistische Sondergesetze macht doch nicht vor Sexarbeit halt: Ohne Arbeitserlaubnis bleiben Sexarbeiter_innen in der Illegalität. Migrant_innen stehen daher immer unter dem Generalverdacht entweder Täter_innen zu sein, weil sie illegal arbeiten, oder Opfer zu sein, weil sie verschleppt und gezwungen werden. In beiden Fällen müssen sie mit Razzien rechnen und sind von Abschiebung bedroht.. Ohne Arbeitserlaubnis nützt ihnen das Prostitutionsgesetz wirklich wenig: sie können ihren Lohn nicht einklagen, sie können überall vertrieben werden, sie können sich nicht sozialversichern. Und außerdem ist es schwer für sie, sich politisch zu organisieren.

Eine Aktivistin unterbricht das politische Streitgespräch der beiden mit ihrem Megafonbeitrag:

C: Mitstreiter_innen! Ich möchte euch aus dem Aufruf von LEFÖ, einer feministischen Migrantinnenorganisation aus Österreich, zu ihrer Sexarbeiterinnenkampagne von 2008 zitieren: »SexarbeiterInnen haben Lust... auf ihre Rechte! Diese Kampagne begann am 8. März, um anlässlich des Internationalen Frauentages auf SexarbeiterInnenrechte aufmerksam zu machen. Sie endet symbolisch am 2. Juni, dem Internationalen Hurentag, der als Tag für die Rechte von SexarbeiterInnen zu einem weltweiten Aktionstag für die Anerkennung der Sexarbeit und der Rechte von SexarbeiterInnen geworden ist. Die Kampagne steht im Zeichen des roten Regenschirms. Dieser wurde 2001 von SexarbeiterInnen in Venedig während der Biennale als Symbol von Schönheit und auch von Widerstand gegen menschliche und gesellschaftliche Angriffe bekannt gemacht. Seitdem protestieren SexarbeiterInnen und ihre Unterstützer_innen öffentlich, sichtbar und stolz unter und mit den roten Regenschirmen. In Gedenken an alle Sexarbeiter_innen, die weltweit Widerstand gegen ihre Unterdrückung wagen, wurde der rote Regenschirm zum Symbol des Widerstandes von Sexarbeiter_innen gegen Diskriminierung und zum Symbol des Kampfes um Gleichstellung und um Rechte.«

Hure oder Heilige, Opfer von Vergewaltigungen oder über allem stehende Dominas, vermeintlich wehrlose Migrantinnen oder abgesicherte Huren mit deutschem Pass! Das sind die Bilder, Zuschreibungen und unterschiedlichen Ausgangslagen, mit denen , Frauen, Männern und Trans in

der Sexarbeit konfrontiert sind und die es uns so schwer machen, eine politische Diskussion zu führen und sich gemeinsam gerechte und respektvolle Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erstreiten.

Für diese Diskussion, für diesen Kampf müssen wir die Machtverhältnisse in der Sexarbeit genau kennen. Sexarbeit ist nicht losgelöst von den kapitalistischen Grundlagen, sie existiert nicht unabhängig von den gegenwärtigen Geschlechterverhältnissen und von Rassismus. Begriffe wie „Zwangsprostitution“ zum Beispiel verschleiern dabei die komplexen Zusammenhänge. Prostitution ist eine Erwerbstätigkeit, bei der einvernehmlich sexuelle Dienstleistungen gegen Geld angeboten werden. Sind diese Dienstleistungen erzwungen, dann handelt es sich um Entführung, Misshandlung und Vergewaltigung – und nicht um Prostitution.

Zum diesjährigen internationalen Frauentag fordern wir Solidarität mit Huren und mit ihren Kämpfen. Wir wollen Sexarbeit als Lohnarbeit diskutieren und eine politische Auseinandersetzung entfachen.

Sexarbeit ist Lohnarbeit!